



PHILIPP LOSER

## Die Kaputtmacher

Elf Uhr morgens im Bundeshaus. Die Männer aus der Romandie, Geschäftsmänner, sehr reich, im Nebenamt Nationalräte, bestellen die erste Stange Bier. Machen sie während der Session regelmässig. Die Abgeordnete aus Zürich geniesst Sonne und Alpenpanorama auf der hübschen Raucherterrasse. Der Ständerat aus der Innerschweiz führt seine Turnergruppe durch die Hallen des hohen Hauses. Selfie-Time.

Wer während der Sommersession einen Morgen im Bundeshaus verbringt, in der Wandelhalle oder auf der Besuchertribüne, der kann zum Schluss kommen, dass in Bern ein überdimensioniertes Klassenlager stattfindet. Auf jeden Fall machen nicht alle Parlamentarierinnen und Parlamentarier den Eindruck, sich während der Beratungen der eidgenössischen Räte an den Rand eines Burn-outs zu schuften.

Es sei ihnen zu gönnen. Wenn die Politiker zusammenkommen, haben sie die harte Arbeit im besten Fall bereits hinter sich. Zähe Kommissionsitzungen ohne Publikum, dafür mit Bergen von Papier. Komplizierte Materie, Detailfragen, Änderungsanträge, Beschlüsse. Und das dauert! Sieben volle Tage beugten sich die Mitglieder der nationalrätlichen Rechtskommission beispielsweise über die Aktienrechtsrevision, die nächste Woche im Nationalrat beraten wird.

Eingebrockt hat sich das Parlament die Arbeit selber. Die Volksvertreter hatten es versäumt, einen taug-

lichen Gegenvorschlag zur Abzockerinitiative vorzulegen. Nachdem die Initiative im März 2013 angenommen wurde, wiesen die Räte die Aktienrechtsrevision, mit der sie sich damals schon mehr als fünf Jahre beschäftigten, an den Bundesrat zurück. Er sollte die Abzockerregelung in die Vorlage einbauen. Die Arbeit am Monster namens Aktienrecht begann von vorne.

Wieder arbeiteten die Politiker. Wieder jahrelang. Und dieses Mal sogar erfolgreich. Die Rechtskommission hat nicht nur die Abzockerinitiative in das neue Aktienrecht eingebaut, sie hat in der gigantischen Vorlage gleich noch einen tauglichen Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative platziert. Einen echten Kompromiss!

Mit der Initiative, die grossen Rückhalt in der Bevölkerung geniesst, sollen Schweizer Firmen verpflichtet werden, Umwelt- und Menschenrechtsstandards auch im Ausland einzuhalten. Der Gegenvorschlag weicht das Anliegen exakt nur so stark auf, dass die Initianten – rund hundert NGOs und Hilfswerke – ihre Vorlage zurückziehen können, ohne das Gesicht zu verlieren.

O seltene Sternstunde des hiesigen Parlamentarismus! Doch leider ist die Geschichte damit nicht zu Ende: Politiker von FDP, CVP und SVP wollen den von der Kommission erarbeiteten Gegenvorschlag zur Konzernverantwortungsinitiative durchfallen lassen. Auch die sehr weiche Frauenquote für Unternehmen ab 250 Mitarbeiter – ebenfalls Teil der gesamten Aktienrechtsrevision – hat bei den Rechten einen schweren Stand. Im Umfeld von Economiesuisse will man sogar noch weitergehen: Wirtschaftsvertreter drängen mit immer grösserer Vehemenz darauf, auf die einzelnen Geschäfte nicht einzutreten und die Aktienrechtsrevision schon vor Beginn der Debatte als Ganzes zu versenken. Eine Strategie, die im Bundeshaus erstaunlich grossen Zuspruch findet.

Mit einer einzigen Abstimmung können die Parlamentarier die Arbeit von Wochen, von Monaten, ja von Jahren ruinieren. Es wäre das Gegenteil der viel gelobten Schweizer Kompromisskultur: Weil ein Detail aus ideolo-

gischen Gründen nicht passt, wird gleich alles kaputtgemacht.

Und nicht nur das: Wie damals bei der Abzockerdebatte riskieren die Politiker, dass die Urheber der Konzernverantwortungsinitiative ihre Vorlage doch nicht zurückziehen – und an der Urne gewinnen. Die Arbeit würde wieder bei null beginnen. Welch unsinniger und teurer Leerlauf. Eigentlich erstaunlich, dass die Parlamentarier bei solchen Aussichten ihr erstes Bier nicht schon viel früher bestellen.

PHILIPP LOSER

ist «Magazin»-Kolumnist und Redaktor des «Tages-Anzeigers».



## LEXIKON DER GEGENWART

NINA KUNZ

## Nichts ist. Alles wird

Der moderne Mensch ist besessen davon, seine Zeit optimal zu nutzen. Er will alles aus seiner knappen Zeit raus holen und packt seine Tage darum so voll, wie es nur geht. Sein Essen bestellt er online, damit er keine Zeit an der Coop-Kasse vergeudet, im Zug hört er Podcasts, um nicht einfach aus dem Fenster zu schauen, und seine Work-Life-Balance ist streng durchgetaktet von Time-Management-Apps wie «30/30» oder «IFTTT». So hetzt er von einem Ereignis zum nächsten – aus Angst, das Leben könnte ungeutzt an ihm vorbeiziehen.

In andern Worten: Der moderne Mensch leidet an FOMO – der *fear of missing out*: Man kleistert sich den Alltag mit Terminen zu, bucht ausgefalle-